

Die Schweiz im Jahre 1927

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **31 (1928)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweiz im Jahre 1927.

Das bedeutendste Ereignis unserer auswärtigen Politik im abgelaufenen Jahre war die Beilegung des Konfliktes mit Sowietrußland, der durch den Freispruch des Attentäters Conradi veranlaßt worden war und in der Folge immer mehr als unvereinbar mit unserer internationalen Stellung sich erwies. Durch indirekte diplomatische Verhandlungen gelang es, im sog. »Berliner Abkommen« eine Formel zu finden, die beide Teile befriedigen konnte. Die Würde unseres Landes wurde dadurch in keiner Weise beeinträchtigt, und ebenfowenig schloß diese Vereinbarung die Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen mit Moskau in sich. Herr Bundespräsident Motta, der mit großem Geschick diese unerquickliche Angelegenheit zu einem guten Ende geführt hatte, konnte denn auch die von der Freiburger Regierung und in der Bundesversammlung geübte Kritik wirksam widerlegen. Das Erscheinen sowietrußischer Delegierter an der zu wichtigen Beschlüssen führenden ersten Weltwirtschaftskonferenz und an der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf, das durchaus wünschbar war, wäre ohne die vorausgegangene Liquidation des Zwischenfalles wegen der Ermordung Worowskys nicht denkbar gewesen, und es hätte der Schweiz kaum zum Vorteil gereicht, wenn sie in dieser Angelegenheit eine unverföhnliche Haltung eingenommen hätte. Diese Tatfache erkannten selbst die Rußland-schweizer, die in ihrer Mehrheit die wahnwitzige Kundgebung einer extremen Gruppe aus ihren Kreisen unzweideutig verurteilten.

Der juristische Fehler, den sich die waadtländischen Geschworenen s. Z. gegenüber dem Mörder Worowskys zuschulden kommen ließen, wiederholte sich glücklicherweise in dem allerdings wesentlich harmloseren Falle de Justh nicht. Die eidgenössischen Assisen verurteilten den jungen ungarischen Emigranten, der den Grafen Bethlen tötlich beleidigt hatte, in rechtlich unanfechtbarer Weise, und die Kriminalkammer nahm hierauf durch ein mildes Strafmaß Rücksicht auf die psychologischen Voraussetzungen der Tat. Der

Wahrspruch wurde allgemein als richtig anerkannt, und die ganze Affäre zeitigte keinerlei politische Folgen.

Die begreifliche Entrüstung, die der mit den Namen Sacco und Vanzetti verknüpfte amerikanische Justizskandal in der ganzen Welt auslöste, führte zu sozialistisch-kommunistischen Kundgebungen, deren Bedeutung allerdings vielfach überschätzt wurde. In der Völkerbundstadt wurden diese Ausschreitungen doppelt peinlich empfunden; sie blieben auch nicht ohne Einfluß auf den Gang der genferischen Politik, ohne indessen auf allgemein schweizerisches Gebiet hinüberzugreifen.

Engste Solidarität zwischen Genf und der Eidgenossenschaft herrschte dagegen nach wie vor in der Zonenfrage, die entgegen allgemeiner Erwartung im Berichtsjahre wiederum zu keinem Abschluße kam. Die französische Senatskommission entdeckte auf einmal, daß das Savoyer-Abkommen schweizerischerseits noch nicht genehmigt worden sei; damit war glücklich ein neuer Vorwand für die dilatorische Behandlung des Zonenkompromisses gefunden. Es blieb den eidgenössischen Räten nichts anderes übrig, als den guten Willen des Entgegenkommens zu bekunden und die Savoyer-Vorlage, deren Beratung vor einigen Jahren bewußt abgebrochen wurde, wieder aus der Schublade hervorzuziehen. Zuerst glaubte man, die Schlußabstimmung verschieben und gleichzeitig mit der Genehmigung des Zonenabkommens durch den französischen Senat vornehmen zu können; als dieses Verfahren in Paris wieder nicht beliebte, mußte von den Räten notgedrungen der Verzicht auf die Neutralität Nordfavoyens, immerhin unter Ratifikationsvorbehalt, ausgesprochen werden. Nachdem die Referendumsfrist für diesen Parlamentsbeschuß unbenützt abgelaufen ist, kann Frankreich eine weitere Verflechtung der Zonenangelegenheit in keiner Weise mehr begründen. Trotzdem hat der favoyardische Senator Fernand David noch vor kurzem den Versuch unternommen, das Geschäft neuerdings auf die lange Bank zu schieben. Erfreulicherweise mehrten sich die französischen Preßstimmen, die auf die verhängnis-



C. Federer & Co. St. Gallen

Neugasse Nr. 6 - Telephon Nr. 3043

Spezial-Geschäft für feinste Bureau- und Reise-Artikel

Papeterie-Artikel: Moderne Briefpapiere, Druckarbeiten, Prägungen, Schreibgarnituren und Schreibmappen — Feine Lederwaren, vorzüglich passend als Geschenkartikel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen — Reise-Artikel, bestassortiertes Lager, nur prima Ware — Füllfedern in anerkannt nur erstklassigen Systemen — Damentaschen, stets das Neueste in grosser Auswahl Evangelische Kirchen-Gesangbücher, Gesangbuch-Täschchen, Poesie-, Tage- und Gäste-Bücher, Schüler-Kalender etc.

volle Wirkung solcher Methoden hinweisen. Außenminister Briand und der Kommissionsberichtersteller Bérard scheinen vom besten Willen befeelt zu sein, sodaß es doch wohl endlich genug des graufamen Spiels sein dürfte. Neben der Zonenfrage haben auch die außerordentlich mühlamen Handelsvertragsverhandlungen, die anfangs Dezember im kritischen Stadium angekommen sind, wenig zur Stärkung der schweizerisch-französischen Sympathien beigetragen.

Die innere Politik war geraume Zeit von den Nachwirkungen der Getreideabstimmung vom 5. Dezember 1926 beherrscht. Nachdem Volk und Stände sich gegen die dauernde Einführung des Monopols ausgesprochen hatten, mußte mit Befremden beobachtet werden, daß gewisse Kreise der Unterlegenen Miene machten, den Entschluß nicht anzuerkennen, sondern auf indirektem Wege dem alten Ziel zuzutreiben. Insbesondere wurden auch Zweifel laut, ob der Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, der sich stark für die Monopolvorlage engagiert hatte, die notwendigen Voraussetzungen erfülle, um das Problem auf neuer Basis einer Lösung entgegenzuführen. Die Monopolegegner und politische Organisationen, so vor allem die Berner Freisinnigen, vertraten entschieden den Standpunkt, daß man sich nunmehr unbedingt auf ein monopolfreies Projekt einigen müsse. Die Nachwehen des Abstimmungskampfes fanden einen vorläufigen Abschluß mit der Zustimmung der eidgenössischen Räte zu einem Übergangsstadium, wonach die Maßnahmen zugunsten des Getreidebaues bis Mitte 1929, das ungebrochene Monopol bis Mitte 1928 in Kraft bleiben sollen. Für die definitive Regelung arbeitete der Bundesrat keinen eigenen Vorschlag aus; er ersuchte vielmehr die wirtschaftlichen Organisationen um Einreichung von Projekten, die vom Volkswirtschaftsdepartement zusammengestellt und einer großen außerparlamentarischen Kommission zur Begutachtung überwiesen wurden. Die Verhandlungen dieses »Getreide-Parlamentes« ergaben das erfreuliche Resultat, daß die große Mehrheit der Kommission, darunter auch

die Bauernvertreter, das aus der Beratung hervorgegangene modifizierte Projekt des Müllerverbandes als eine brauchbare Lösung bezeichnete.

Nach langen und mühlamen Verhandlungen kam in der Bundesversammlung eine Einigung über das eidgen. Beamtengesetz zustande. Der Bundesrat hatte zuerst verflucht, durch eine Verkopplung der Vorlage mit einer Revision des Arbeitszeitgesetzes der Transportanstalten eine Verflüchtigungsbasis zu schaffen. Dieser verfehlte Vorschlag, gegen den sich nicht bloß das Personal, sondern auch der Zentralvorstand der schweizerischen freisinnig-demokratischen Partei wandte, mußte wieder fallen gelassen werden, und der Bundesrat entschloß sich im letzten Stadium der Differenzenberatung zu einem neuen Vermittlungsvorschlag, der sich im wesentlichen in der Linie der von der freisinnig-demokratischen Partei beantragten Mittellösung bewegte und schließlich fast allgemeine Zustimmung fand. Selbst die sozialistische Fraktion, die fortwährend mit Referendumsdrohungen operiert hatte, sah sich in der Schlußabstimmung genötigt, mit Rücksicht auf die Wünsche des Personals, das Geleg anzunehmen. Diese bedenkliche Taktik brachte die Sozialdemokraten in eine üble Situation, als die Kommunisten eine Referendumskampagne gegen die Vorlage einleiteten und dabei in der Hauptsache auf die früheren Argumente der sozialistischen Führer sich stützten. Das vollständige Fernbleiben des Bürgertums von dieser Aktion und eine umfassende, zum Teil mit ungewohnten Mitteln organisierte Abwehr der Gewerkschaften des Personals vermochten das Zustandekommen des Referendums zu verhindern, so daß das Gesetz erfreulicherweise rechtskräftig werden kann. Ein Abstimmungsfeldzug in dieser Frage hätte zu den schärfsten Kämpfen geführt und möglicherweise sogar ein negatives Ergebnis gezeitigt.

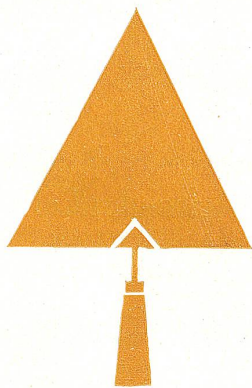
Das Schicksal des eidgenössischen Automobilgesetzes, das am 15. Mai mit einer Mehrheit von über hunderttausend Stimmen verworfen worden ist, zeigt ja deutlich, wie schwer es hält, in der heutigen Zeit eine Vorlage dem Souverän plausibel

SIGRIST-MERZ & CO.

VORMALS BAUGESCHÄFT MERZ, ST. GALLEN

Bureau und Werkplatz: Wassergasse 40-44

Telephon Nr. 3.55



Übernahme und Ausführung von Hoch- und Tiefbauten jeder Art, Industriebauten in Eisenbeton, Brücken, Häuser-Renovationen, Umbauten, Blitzgerüste, Kanalisationen, Asphaltarbeiten für Straßen u. Terrassen

zu machen. Die aus Automobilistenkreisen stammende Opposition hat es verstanden, die Radfahrer und mit nicht durchwegs einwandfreien Behauptungen auch einen großen Teil der Fußgänger an ihren Wagen zu spannen; auch hat sie mit einer leither zustande gekommenen Straßenverkehrs-Initiative, die eine großzügige Lösung des Problems in Aussicht stellt, aber leider ebenfalls mit sehr großen Schwierigkeiten zu rechnen haben wird, viele Bürger zum Neinlagen veranlaßt. Die am gleichen Tage dem Volk und den Ständen unterbreitete Verfassungsrevision über die Verdoppelung der Subventionen für die Alpenstraßen, gegen die gar kein Widerspruch laut geworden war, litt ebenfalls unter der Verwerfung des Automobilgesetzes, wurde aber doch mit einer beträchtlichen Mehrheit angenommen. Für den Chef des eidgenössischen Justiz- und Militärdepartementes war die Niederlage des Automobilgesetzes eine schwere Enttäufchung; er erlebte aber anderseits die Genugtuung, daß das neue Militärstrafgesetz ohne Referendum Rechtskraft erhielt, und im weitem arbeitete er zielbewußt an der Förderung eines viel größern Werkes, des eidgenössischen Strafgesetzes, dessen Schaffung eine staatspolitische Großtat wäre.

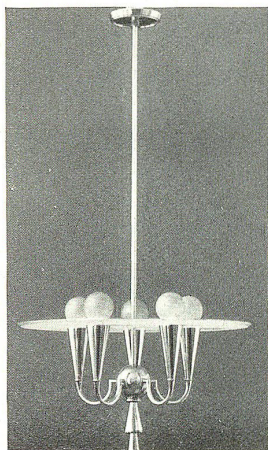
Zwei Wochen nach der genannten Doppelabstimmung hatte die Stadt St. Gallen die Ehre, zum erstenmal einen schweizerischen freisinnig-demokratischen Parteitag in ihren Mauern zu sehen. Es war eine impolante, auf Grundfäßlichkeit eingestellte Tagung, die durch die glanzvolle Programmrede des Herrn alt-Nationalrat Dr. Robert Forrer ihre Weihe erhielt. Der Vortrag dieses hochragenden Führers wurde zum politischen Testament, indem der Redner wenige Monate nachher unerwartet vom Tode abberufen wurde. Noch vor ihm hatte Herr alt-Bundesrat Dr. Arthur Hoffmann für ewig von uns Abschied genommen. Der Hinfchied dieser beiden bedeutenden Männer war ein schwerer Verlust für das ganze Land.

Der erste Teil des Jahres war für den Kanton St. Gallen politisch bewegt, da in einer Reihe von Urnengängen die kanto-

nalen und kommunalen Behörden für eine neue Amtsdauer gewählt werden mußten. Den heftigsten Kampf lösten die Regierungsratswahlen vom 13. März aus. Der angefochtene Regierungsrat Otto Weber wurde dank konservativer Hilfe mit wenigen hundert Stimmen über dem abfoluten Mehr wiedergewählt; der von den Freisinnigen unterstützte sozialdemokratische Kandidat, Kantonsrichter Hächler, erreichte immerhin die ansehnliche Zahl von rund 25,000 Stimmen. Bei den Großratswahlen vom 27. März errang die freisinnig-demokratische Partei einen unbestreitbaren Erfolg, indem sie vier neue Mandate auf Kosten der in zwei Gruppen gespaltenen Demokraten eroberte. Die Konservativen gewannen ein Mandat, während die Sozialdemokraten mit der gleichen Vertreterzahl sich zufrieden geben mußten. Während des Sommers trat eine politische Ruhepause ein, und in diese Zeit des Friedens fielen die Aufführung des Walthari-Festspiels in Rorschach und die kantonale Ausstellung in St. Gallen, jene beiden unvergeßlichen Manifestationen, von denen man eine Stärkung des st. gallischen Gemeinfinnes und Zusammengehörigkeitsgefühls erhoffen durfte. Leider scheinen aber die Früchte dieser machtvollen Solidaritäts-Kundgebungen noch nicht zu reifen; sonst wäre es kaum möglich gewesen, daß die Mehrheit des St. Galler Volkes das Gemeinde-Jagdgesetz am ersten Dezembersonntage verworfen hätte.

In die Chronik des Jahres 1927 gehören endlich noch zwei Ereignisse, von denen das eine den Sieg der Technik offenbart, das andere dagegen uns mit erschreckender Deutlichkeit zeigt, daß die Elemente noch immer die Kraft beßigen, über alle menschliche Macht zu triumphieren. Am 15. Mai ist die elektrifizierte Linie Winterthur-St. Gallen-Rorschach dem Betrieb übergeben worden, und die letzten Septembertage bleiben uns dauernd in der Erinnerung, weil zu jener Zeit die Rhein- und Rufennot namenloses Elend über Teile des benachbarten Liechtensteins und Graubündens gebracht hat. Erfolgreiche Hilfsaktionen in der ganzen Schweiz werden die Folgen dieser Katastrophe mildern. E.F.

ELEKTR. INSTALLATIONEN



GROSSE VERKAUFSRÄUME VON BELEUCHTUNGS-KÖRPERN
UND APPARATEN

RADIO

KOMPLETTE EMPFANGSSTATIONEN UND BESTANDTEILE

SPEZIALITÄTEN:

AUTO-LICHT- UND ANLASSER-ANLAGEN „SCINTILLA“
AKKUMULATOREN: FABRIKATE DER AKKUMULATOREN-
FABRIK „OERLIKON“
KÜHLSCHRÄNKE „KELVINATOR“
STAUBSAUGER „HOOVER“

*Spezialgarage für den elektrischen Teil von Autos
Elektromechanische Werkstätte | Eigene Wicklerei*

E. GROSSENBACHER & CO

ELEKTROTECHNISCHE UNTERNEHMUNGEN

FILIALEN IN GAIS, HERISAU, HORN,
RORSCHACH, REBSTEIN, THUSIS, UZWIL

ST. GALLEN, NEUGASSE 25

FEHR'SCHE BUCHHANDLUNG

ST. GALLEN - SCHMIEDGASSE 16



Schaufensterreihe

Gutgewähltes Bücherlager, Zeitschriften-Expedition
Kunsthändler, Landkartenhandlung

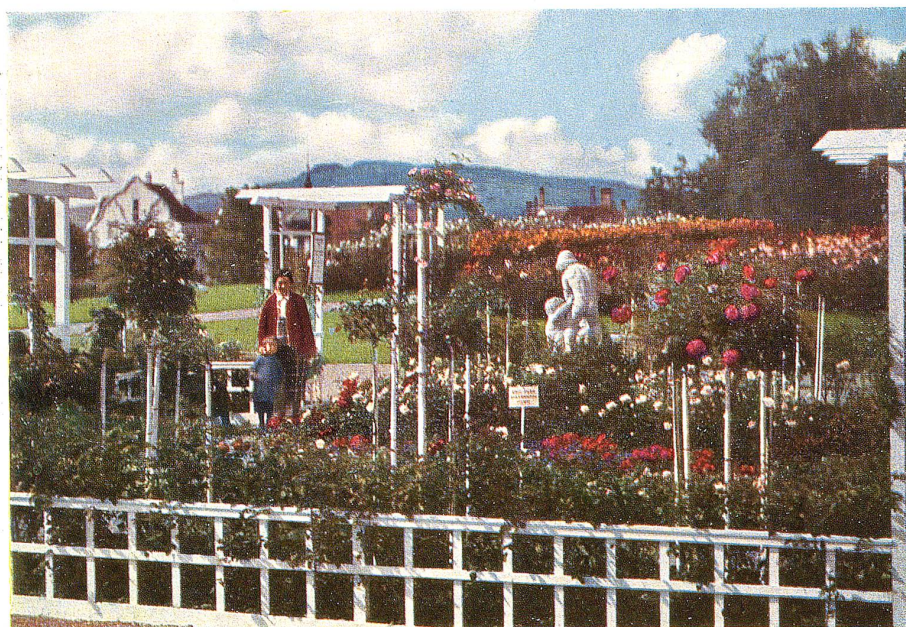
Beachten Sie unsere Schaufenster / Bücherkatalog zu Diensten



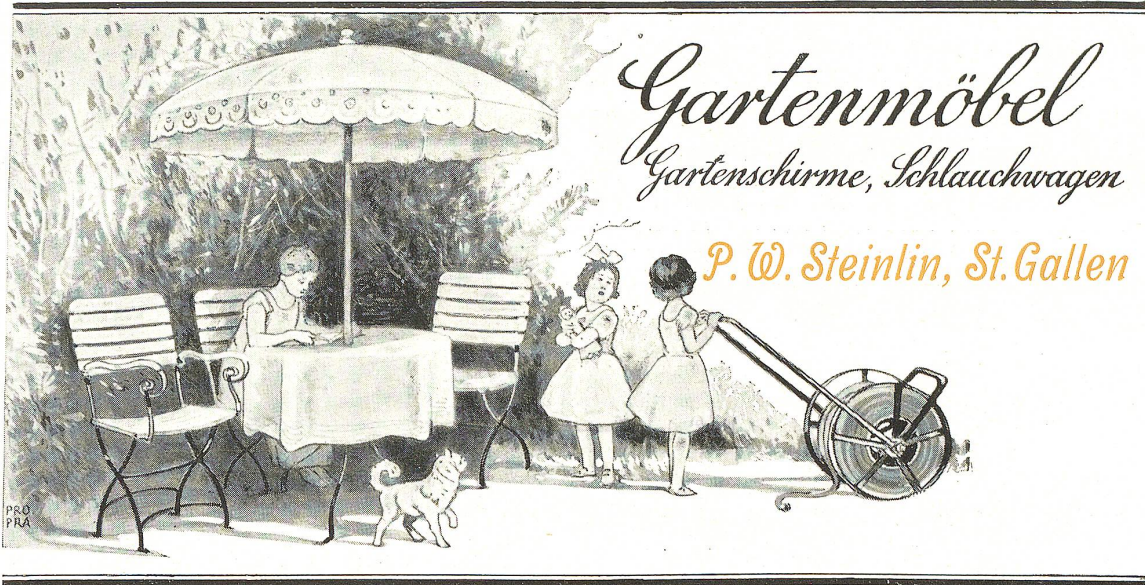
Sondergarten von Fritz Klauser, Gartenarchitekt, Rorschach



Am Eingang zur Gartenbau-Abteilung, rechts die Café-Conditorei
(Nach Naturaufnahmen von Arthur Klee)



Bilder von der Gartenbau-Abteilung der St. Gallischen Ausstellung 1927
(Nach Naturaufnahmen von Arthur Klee)



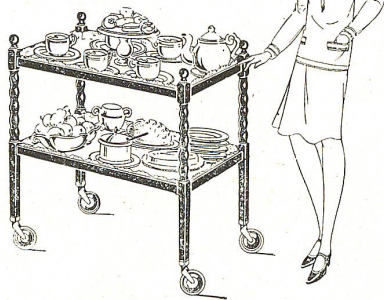
Gartenmöbel
Gartenschirme, Schlauchwagen

P. W. Steinlin, St. Gallen

*Mit einem kleinen Fingerdruck
 fahren Sie mit seinen patentierten Rädern den*

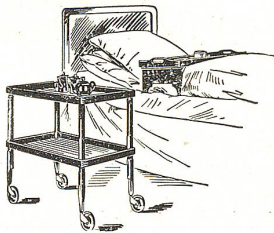
Servier-Boy

durch Ihre ganze Wohnung!



SERVIER-BOY

In meine Lieblingsecke, auf der Veranda, am Erker, zum Bett, im Kinderzimmer, überall in der Wohnung gleitet der Servier-Boy mit fertig gedecktem Tisch. Er trägt und räumt wieder alles ab. Telephonieren Sie für unverbindliche Vorführung im eigenen Heim.



P. W. STEINLIN

ST. GALLEN

Telephon No. 1041

FILIALE IN HERISAU

KLEIDERFÄRBEREI BERNET & CO

CHEMISCHE WASCHANSTALT, APPRETUR U. DEKATUR

TELEFON 6.32
POSTSCHECK-
KONTO IX 1120



Fabrik und Laden: Konkordiastrasse Nr. 3

Filialen: Marktgasse (Amtshaus), Kornhausstrasse 3 (nächst dem Bahnhof)
St. Leonhardstrasse 79 und Grossackerstrasse 1, bei Fräulein PFISTER

Prompte und fachgemässe Bedienung